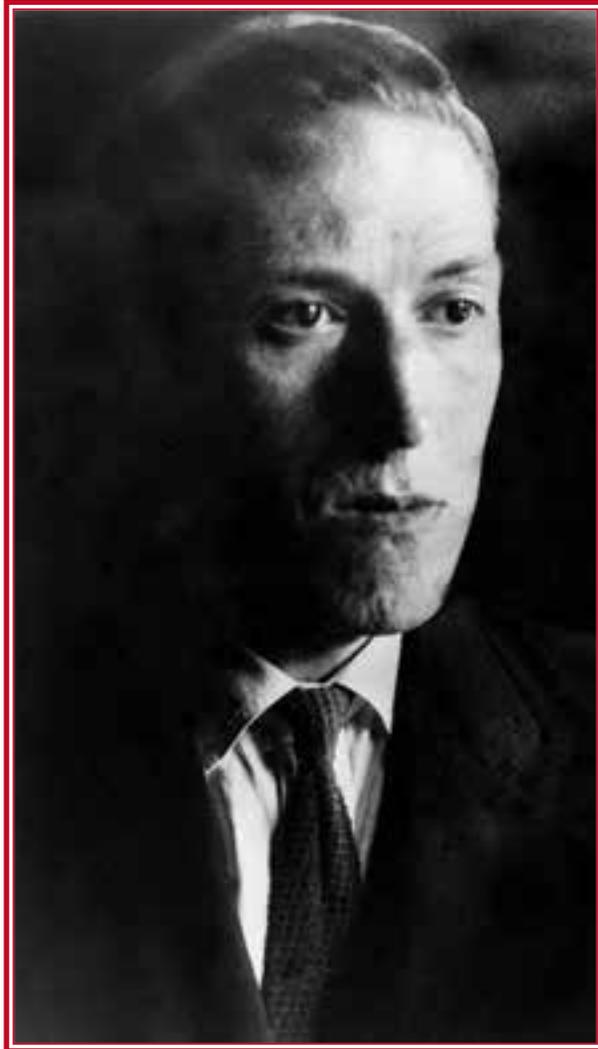


Unverkäufliche Leseprobe

Alle Rechte vorbehalten. Die Verwendung von Text und Bildern, auch auszugsweise, ist ohne schriftliche Zustimmung des Verlags urheberrechtswidrig und strafbar. Dies gilt insbesondere für die Vervielfältigung, Übersetzung oder die Verwendung in elektronischen Systemen.

⊗ | TOR



Howard Phillips Lovecraft (1890–1937)
im Alter von vierundvierzig Jahren

H.P. LOVECRAFT

Das Werk



Herausgegeben von
LESLIE S. KLINGER

AUS DEM AMERIKANISCHEN VON
ANDREAS FLIEDNER
UND ALEXANDER PECHMANN

 | TOR



Erschienen bei FISCHER Tor
Frankfurt am Main, Oktober 2017

Die Originalausgabe erschien 2014 unter dem Titel
»The New Annotated H. P. Lovecraft«
bei Liveright Publishing Corporation, New York
Photographs by Will Hart used with permission.
Photographs by Donovan Loucks copyright © by Donovan K. Loucks
as of the date indicated and used with permission.
Maps by Joseph Morales copyright © 2006, 2007 and used with permission.
Map by Karl Beech copyright © Karl Beech 2012
(<http://myriadlives.wordpress.com>) and used with permission.
Illustrations by Jason C. Eckhardt copyright © Jason C. Eckhardt
as of the date indicated and used with permission.
Use of the text and images of the stories, letters, and essays written by Howard Phillips Lovecraft
is with permission of Lovecraft Holdings, LLC.
Introduction copyright © 2014 by Alan Moore.
All other material is copyright © 2014 by Leslie S. Klinger.

Für die deutschsprachige Ausgabe:
© 2017 S. Fischer Verlag GmbH, Hedderichstr. 114, D-60596 Frankfurt am Main

Satz: Hardy Kettlitz, Berlin
Druck und Bindung: CPI books GmbH, Leck
Printed in Germany
ISBN 978-3-596-03708-7

FÜR HOWARD PHILLIPS LOVECRAFT

»*Ich bin Providence.*«

Inhalt

Einführung von Alan Moore	9
Vorwort von Leslie S. Klinger	13
Zu dieser Ausgabe	67
DIE ERZÄHLUNGEN	
Dagon	71
Randolph Carters Aussage	79
Jenseits der Mauer des Schlafes	86
Nyarlathotep	97
Das Bild im Haus	101
Herbert West, Wiedererwecker	111
Die namenlose Stadt	147
Der Hund	161
Das Fest	170
Das Unsagbare	181
Cthulhus Ruf	190
Der silberne Schlüssel	227

Der Fall Charles Dexter Ward	241
Die Farbe aus dem All	379
Das Grauen von Dunwich	413
Der Flüsterer im Dunkeln	458
An den Bergen des Wahnsinns	526
Der Schatten über Innsmouth	638
Die Träume im Hexenhaus	705
Das Ding auf der Schwelle	741
Der Schatten aus der Zeit	771
Der Schrecken der Finsternis	838

ANHÄNGE

Anhang 1: Zeittafel	865
Anhang 2: Lehrkörper der Miskatonic University	869
Anhang 3: Die Geschichte des <i>Necronomicon</i>	871
Anhang 4: Stammbaum der Älteren Rassen	877
Anhang 5: Alphabetisches Verzeichnis von Lovecrafts Erzählungen	879
Anhang 6: Alphabetisches Verzeichnis von Lovecrafts »Überarbeitungen«	883
Anhang 7: H. P. Lovecraft in der Popkultur	885
Anhang 8: Lovecraft im deutschen Sprachraum	891
Bibliographie	897
Dank	911

Einführung

von Alan Moore

Mit zunehmendem Abstand zum zwanzigsten Jahrhundert und der damit einhergehenden Erweiterung unserer kulturellen Perspektive tritt der neuenglische Dichter, Erzähler, Essayist und enorm produktive Briefschreiber Howard Phillips Lovecraft als eine der faszinierendsten und rätselhaftesten Gestalten der Literatur dieser stürmischen Epoche hervor. Was an Lovecraft fasziniert, ist nicht nur die Fülle erstaunlicher und manchmal prophetischer Ideen, die das Fundament seines Werkes bilden, sondern auch sein völlig unwahrscheinlicher Aufstieg in den literarischen Kanon der Vereinigten Staaten: Der Sohn psychisch kranker Eltern, der sich nach einer überbehüteten und weltabgeschiedenen Jugend nur schwer in seiner Gegenwart zurechtfindet, schrieb gerade einmal ein paar Dutzend Kurzgeschichten und einige wenige längere Erzählungen, die zu seinen Lebzeiten – wenn überhaupt – nur in reißerischen und als minderwertig verschrienen Pulp-Magazinen veröffentlicht wurden. Auch nach Lovecrafts Tod 1937 reagierte der literarische Mainstream zunächst weiterhin ablehnend auf sein Werk. Typisch ist das vernichtende Urteil, das der Kritiker Edmund Wilson über Lovecrafts Erzählungen fällte. Selbst diejenigen, denen es zu verdanken ist, dass Lovecrafts Name nicht der Vergessenheit anheimfiel, trugen oft – vielleicht unabsichtlich – zu einer verzerrten Sicht auf Lovecrafts Werk, seine Weltanschauung und seine Persönlichkeit bei. Nicht zuletzt waren es Lovecrafts problematische Positionen zu den gesellschaftlichen Fragen seiner Zeit, sein Rassismus, seine mutmaßliche Frauenfeindlichkeit, sein Klassendünkel, seine Verurteilung der Homosexualität und sein Antisemitismus, die lange verhindert haben, dass sein Werk als seriöse Literatur anerkannt wurde. Es war zunächst eine offene Auseinandersetzung mit diesen Aspekten von Lovecrafts Weltansicht notwendig, bevor eine ernsthafte Würdigung seiner schriftstellerischen Leistung möglich war. Doch Lovecrafts Sprache und Vorstellungskraft sind von einer so hypnotischen Gewalt, dass er trotz dieser Makel heute eine Verehrung erfährt, die mit der vergleichbar ist, die seinem prägenden Vorbild Edgar Allan Poe entgegengebracht wird: ein posthumer Aufstieg aus der Welt der Groschenhefte zu akademischen Weihen, der in der modernen Literatur vielleicht einzigartig dasteht.

Was das »Rätsel« Lovecraft angeht, so zeugt das ständig wachsende und sich auf neue Bereiche ausdehnende Interesse an seiner komplexen Weltanschauung und seiner ungewöhnlichen Persönlichkeit davon, dass es noch längst nicht gelöst ist. Das eigentlich Rätselhafteste ist jedoch im Grunde, dass uns Lovecraft und sein Werk immer noch geheimnisvoll erscheinen. Er lebte gerade einmal 46 Jahre, in einer ungewöhnlich gut dokumentierten Periode unserer neueren Geschichte, und hielt darüber hinaus während des größten Teils dieses kurzen Lebens

seine täglichen Aktivitäten, Gedanken und Beobachtungen in einer Fülle von oft äußerst umfangreichen Briefen fest, deren Zahl nach manchen Schätzungen in die Hunderttausend geht und von denen viele in Archiven zugänglich oder inzwischen veröffentlicht sind. Wo uns selbst die kleinsten Details seiner Träume bekannt sind und die strukturalistischen, post-strukturalistischen und psychologischen Analysen noch seiner frühesten Jugendwerke und entlegensten Texte von Tag zu Tag mehr werden, wie kann es da ein Molekül von Lovecrafts Welt, seinen Lebensumständen oder seines Geistes geben, das noch ein Geheimnis birgt? Wie kommt es, dass wir immer noch mehr über diese weltfremde und aggressiv altmodische Persönlichkeit erfahren wollen?

Lovecraft wurde 1890 geboren, und der erste große Schub seiner literarischen Produktivität fiel in das unruhige, symbolträchtige Jahr 1920. Er wuchs in einem von Ängsten und Zweifeln geplagten Amerika auf, das noch dabei war, seinen inneren Zusammenhalt und seine Rolle als aufstrebende globale Supermacht zu finden. Während der zwanzig Jahre seit Beginn des Jahrhunderts hatten die USA den größten Zustrom von Einwanderern und Flüchtlingen erlebt, den die von Migranten gegründete Nation bis dahin zu bewältigen gehabt hatte. Diese Einwanderungswelle ließ Ängste aufbrechen, dass die alteingesessenen europäischen Siedler von einer rasch wachsenden fremden Bevölkerung überrollt werden oder durch Vermischung mit den Neuankömmlingen ihre Identität verlieren könnten. Auf den Straßen von Harlem, Greenwich Village, dem Times Square und der Bowery in New York etablierte sich, zum Entsetzen der Moralwächter, eine Szene selbstbewusst auftretender, offen homosexueller Männer (und Frauen, wenn diese auch weniger auffällig agierten). Es war das Jahr, in dem nach langen Kämpfen das Frauenwahlrecht durchgesetzt wurde, eine Zeit, in der Arbeiterunruhen und Streiks an der Tagesordnung waren, was angesichts der erfolgreichen Revolution in Russland zusätzliche Brisanz erhielt. Alle diese Ängste, die von breiten Schichten der US-amerikanischen Gesellschaft geteilt wurden, spiegeln sich in den Schriften und der Weltsicht H. P. Lovecrafts wider. Aufgrund seiner intellektuellen Sensibilität und seiner ungeheuren Belesenheit war Lovecraft jedoch in der Lage, dieses gesellschaftliche Unbehagen umfassender zu begreifen und tiefer zu empfinden als der verunsicherte Durchschnittsbürger. Der wissenschaftliche Fortschritt, der ein immer besseres Verständnis des Universums mit seinen unermesslichen Entfernungen und gleichgültigen, willkürlichen Prozessen mit sich brachte, hatte zu einer dramatischen Neubestimmung der Stellung des Menschen im Kosmos geführt. Das menschliche Leben war nicht länger Zentrum und Zweck der Schöpfung, sondern nur noch ein grundloses und zufälliges Phänomen auf einem verschwindend kleinen Flecken Materie, der sich im hintersten Winkel eines schwindelerregenden Sternenschwarms befand, welcher seinerseits nur einer von vielen solcher Schwärme war, die zusammenhanglos und ohne erkennbare Ordnung in einer unbegreiflichen schwarzen Weite verstreut waren. Diese vielleicht entlegeneren, aber noch beunruhigenderen und fundamentaleren Ängste fanden ebenfalls im Werk des Visionärs aus Rhode Island ihren Ausdruck: in seinem Pantheon blinder und chaotischer kosmischer Kräfte und in den jenseitigen Wesenheiten und Einflüssen, welche die alltägliche Kulisse seiner geliebten neuenglischen Landschaft heimsuchen und durchdringen.

Aus dieser Perspektive stellt sich uns Howard Lovecraft als ein bis zur Unerträglichkeit empfindliches Barometer amerikanischer Befindlichkeiten dar. Die Phobien, die in Lovecrafts

Erzählungen und in seiner Weltsicht zum Ausdruck kommen, sind alles andere als befremdliche Absonderlichkeiten. Es sind vielmehr genau die Ängste jener weißen, heterosexuellen, protestantisch sozialisierten männlichen Angehörigen der Mittelschicht, für die die Veränderungen der Machtverhältnisse und Werte in der modernen Welt am bedrohlichsten waren. Lovecraft selbst mag sich eher mit dem Erzähler seiner emblematischen Erzählung »The Outsider« identifiziert haben, und seine Leser und sogar diejenigen, die ihn persönlich kannten, sind ihm darin gefolgt. In seinen Befürchtungen und Ängsten erscheint er jedoch als etwas gänzlich anderes: als jenes einmalige statistische Phänomen, das man als den perfekten Durchschnittsmenschen bezeichnen könnte – ein vollkommener gesellschaftlicher *Insider*, den die neuen und fremdartigen Einflüsse, die von außen auf ihn eindringen, verunsichern. Dies ist vielleicht der tiefere Grund, warum uns sein Werk keine Ruhe lässt und uns umso mehr zu faszinieren scheint, je mehr Lovecraft und seine Zeit zur Vergangenheit werden: Lovecrafts Erzählungen erlauben uns einen indirekten, aber verstörend scharfsichtigen Blick auf die unheimlichen Ursprünge der komplexen modernen Welt, in der wir leben, und ihrer Mentalität. Chiffriert in einem monströsen Alphabet, bieten uns Lovecrafts Werke einen potentiellen Schlüssel zum Verständnis unseres heutigen Dilemmas. Um Lovecrafts Erzählungen auf diese Weise zu lesen, ist es jedoch notwendig, sie in dem räumlichen und geschichtlichen Kontext zu betrachten, in dem sie entstanden sind.

Damit sind wir, auf einigen Umwegen, bei Leslie S. Klingers Ausgabe seines Werks angelangt. Vor dem Hintergrund einer noch immer rasant wachsenden Lovecraft-Forschung ist es Mr. Klinger bewundernswert gelungen, die schwierige Aufgabe zu lösen, Lovecrafts Erzählungen auf eine Weise zugänglich zu machen, welche die Ergebnisse der bisherigen Forschung nicht einfach wiederholt oder zusammenfasst, sondern eine echte Ergänzung bietet. Klingers kluger Ansatz, sich auf die gesellschaftlichen und zeitgeschichtlichen Bezüge in Lovecrafts Erzählungen zu konzentrieren – Fakten und Ereignisse, deren vollständige Bedeutung dem heutigen Leser leicht entgehen kann –, ermöglicht uns, diesen schwer kategorisierbaren Autor in den Kontext der Zeit zu stellen, die ihn geprägt hat. Dazu trägt nicht zuletzt die Fülle von erhellenden Fotografien und Bilddokumenten bei, die den Text illustrieren. Wenn unsere These zutrifft, dass Lovecraft nicht ohne sein gesellschaftliches und kulturelles Umfeld verstanden werden kann, dann ist genau eine solche Herangehensweise notwendig.

Über die sorgfältige Erhellung des zeitgeschichtlichen Hintergrundes hinaus, vor dem der Gentleman aus Providence seine Werke schuf, ist sich Leslie Klinger der Notwendigkeit bewusst, Lovecrafts Erzählungen durch die mannigfaltigen feingeschliffenen Linsen zu betrachten, die uns die moderne Lovecraft-Forschung zur Verfügung stellt. Neben den erläuternden Kommentaren zu den enthaltenen Erzählungen finden wir im vorliegenden Band daher einen breiten Überblick über die neueste Forschung zu Lovecraft und der unendlich faszinierenden Welt, die er geschaffen hat. Der Leser erhält die Möglichkeit, selbst die bekannteste Geschichte in einem neuen Licht zu betrachten, indem Klinger Lovecrafts dichte Prosa und ihre zahllosen Anspielungen meisterhaft entschlüsselt und die Details eines Gegenstandes oder einer Geisteshaltung aus vergangener Zeit erklärt, während zugleich unterschiedliche literaturwissenschaftliche Lesarten die Möglichkeit bieten, dieselbe Geschichte und dieselben Worte aus verschiedenen Perspektiven zu betrachten. Angesichts der gedanklichen Intensität, Eigenwilligkeit und Anstrengung, die sogar hinter Lovecrafts einfachsten Texten stecken, ist

es wohl keine Überraschung, dass es ungeheuer viel zu entschlüsseln gibt, und das macht das, was Leslie Klinger geleistet hat, nur noch eindrucksvoller.

Mit einer fast schmerzhaften Sensibilität schuf Howard Phillips Lovecraft sein Werk in den beiden Jahrzehnten zwischen den Weltkriegen und fasste sein Unbehagen über das in Worte, was ihm als wahrscheinlichster Ausblick auf die nähere Zukunft erschien: eine Menschheit, die von ihrem exponentiell wachsenden Wissen über sich selbst und das unermessliche und fremdartige Universum, das sie umgibt, überwältigt wird und sich in den scheinbar sicheren Schatten eines neuen dunklen Zeitalters flüchtet. Während unsere Welt Lovecrafts furchterregenden Spekulationen immer ähnlicher wird, wird die Bedeutung dieses lange nicht ernst genommenen Pulp-Autors immer offensichtlicher und immer unabweisbarer. In seinem Versuch, die furchteinflößenden Gefilde kosmischer Spekulation in den Landschaften, Straßen und Häusern seiner unmittelbaren Umgebung zu verankern, liegt vielleicht ein Schlüssel zu vielen psychologischen und gesellschaftlichen Fragen unserer Zeit. Ob wir diesen Schlüssel nutzen können, hängt jedoch davon ab, ob es uns gelingt, ein umfassendes Bild des Menschen Lovecraft und seiner Umwelt zu gewinnen. Leslie Klinger hat ein Buch zusammengestellt, das uns dies auf einmalige Weise ermöglicht. Ausgehend von den maßstabsetzenden biographischen und literaturwissenschaftlichen Arbeiten von S. T. Joshi, Peter Cannon, Robert E. Waugh und ihrer Mitstreiter, webt der vorliegende Band ihre Einsichten in seine kenntnisreiche Präsentation von Lovecrafts besten Neuengland-Erzählungen ein und verbindet sie, was vielleicht noch wichtiger ist, mit dem fast vergessenen Amerika des vorigen Jahrhunderts, in dem diese Erzählungen entstanden. Sowohl dem glücklichen Leser, der sich zum ersten Mal in das verlockende Dickicht von Lovecrafts Prosa wagt, als auch dem erfahrenen Verehrer der Älteren Götter garantiert dieses unerlässliche Buch eine Fülle neuer Erkenntnisse. Mit dieser Ausgabe lesen wir den vielleicht bedeutendsten unheimlich-phantastischen Autor, der je gelebt hat, völlig neu. Ein jenseitiger Triumph!

Vorwort

von Leslie S. Klinger

... verschlungen von der unendlichen Unermesslichkeit der Räume,
die ich nicht kenne und die mich nicht kennen, gerate ich in Schrecken.
Das ewige Schweigen dieser unendlichen Räume ängstigt mich.

BLAISE PASCAL¹

Allein das Verhältnis des Menschen zum Kosmos – zum Unbe-
kannten – entzündet in mir den Funken der schöpferischen
Imagination ...

H. P. LOVECRAFT²

Zwei Autoren, so die US-amerikanische Schriftstellerin Joyce Carol Oates, haben einen »nicht zu überschätzenden Einfluss auf die folgenden Generationen von Verfassern unheimlicher Literatur gehabt«. ³ Der eine ist Edgar Allan Poe, der zu Lebzeiten nur mäßig erfolgreich war und 1849, im Alter von vierzig Jahren, buchstäblich mittellos starb. Der andere ist Howard Phillips Lovecraft (1890–1937), dessen Geschichten vor allem in sogenannten »Pulp«-Magazinen erschienen, wo sie nur eine eingeschworene Gemeinschaft von Lesern erreichten, und der zu Lebzeiten nur eine einzige längere Erzählung in Buchform veröffentlichte. Poe gilt heute sowohl als Erfinder der Detektivgeschichte wie als der Autor, der die Schauerliteratur zur Vollendung geführt hat. Lovecraft verband die Schauergeschichte auf völlig neuartige Weise mit dem Realismus und den Erkenntnissen der zeitgenössischen Naturwissenschaft. Während Poe heute jedoch ein Klassiker ist und von jedem Schulkind gelesen wird, war Lovecrafts Name bis vor kurzem praktisch nur den Lesern und Kennern phantastischer Literatur geläufig.

¹ Entnommen aus den *Pensées* (posthum veröffentlicht 1670, dt. *Gedanken*, hg. v. Jean-Robert Armogathe, übers. v. Ulrich Kunzmann [Stuttgart: Reclam, 1997]) des französischen Mathematikers und Philosophen Blaise Pascal (1623–1662). Pascal bezieht sich hier auch auf die Unendlichkeit des Weltraums, die von der Astronomie seiner Zeit entdeckt worden war, nicht nur auf die mathematische Unendlichkeit.

² Entnommen aus »The Defence Remains Open«, dem zweiten Teil der Essayreihe »In Defense of Dagon«, verfasst im April 1920 und wiederabgedruckt in Lovecraft, *In Defense of Dagon*.

³ Joyce Carol Oates, »The King of Weird«.

HORRORLITERATUR VOR LOVECRAFT

DAS GRAUEN IST von Anfang an Bestandteil der mündlichen und schriftlichen Erzähltraditionen der Menschheit gewesen.⁴ Geschichten, die die geheimnisvolle Welt der Träume erhellen, das Übernatürliche erklären und auf die menschliche Furcht vor Schmerz und Tod Antwort geben, nehmen in der Literatur aller Epochen einen prominenten Platz ein. So berichtet Homers *Odyssee* von verschiedenen Begegnungen des Odysseus mit Zauberinnen und Hexen, darunter Circe. In der griechischen Mythologie findet sich die Geschichte der Königin Lamia, die von Zeus' Gattin Hera in ein kinderfressendes Ungeheuer verwandelt wird. In späteren Versionen dieser mythischen Geschichte wird die Lamie zu einem hinterlistigen und mörderischen vampirartigen Wesen. Phlegon von Tralleis (ca. 117–138 n. Chr.) berichtet in seinem *Buch der Wunder* von einer Frau namens Philinnion, die aus dem Grab zurückkehrt und mit einem jungen Mann schläft.⁵ Die Empuse, ursprünglich eine Halbgöttin, die als gestaltwandelndes Monster oder Gespenst wiedergeboren wird, tritt in Aristophanes' Unterweltskomödie *Die Frösche* (ca. 405 v. Chr.) in unterschiedlichen Erscheinungsformen auf: mal als Stier, mal als schöne junge Frau und dann wieder als Wesen unbestimmten Ursprungs, dessen eines Bein aus Exkrementen besteht. Flavius Philostratus erzählt in seinem *Leben des Apollonius von Tyana* (ca. 200 n. Chr.) von der beinahe tödlichen Liebe des Menippus, eines gutaussehenden jungen Mannes, zu einer geisterhaften »Phönizierin«. Als diese von Apollonius zur Rede gestellt wird, gesteht sie, ein Vampir zu sein.

Die Faszination für das Übernatürliche spiegelt sich sowohl in jüdisch-christlichen Quellen wie in den heidnischen Mythen und der aus ihnen hervorgehenden Literatur wider. Im Alten Testament (1 Samuel 28,3–25) wird berichtet, wie König Saul die Hexe von Endor aufsucht, die für ihn einen Geist beschwört, in dem Saul den Propheten Samuel erkennt.

⁴ Mit seinem Essay »Supernatural Horror in Literatur« (dt. *Das übernatürliche Grauen in der Literatur* [Berlin: Golkonda, 2014]), der erstmals 1927 in der Amateurzeitschrift *The Recluse* veröffentlicht wurde, verfasste Lovecraft selbst einen historischen Überblick über das für ihn so bedeutsame Genre. Eine erweiterte Fassung erschien ab Oktober 1933 in Fortsetzungen in einer weiteren Amateurzeitschrift, *The Fantasy Fan*. Es gab zu dieser Zeit bereits einige Studien zum Thema, so Dorothy Scarboroughs *The Supernatural in Modern English Fiction* (1917), Edith Birkheads *The Tale of Terror** (1921) und später Eino Railos *The Haunted Castle* (1927), doch diese endeten im Wesentlichen bei Poe. Lovecraft arbeitete fast eineinhalb Jahre an seinem Essay. Seit 1933 sind zahllose Führer, Untersuchungen und Enzyklopädien zur unheimlich-phantastischen Literatur erschienen. Zuletzt hat S. T. Joshi mit *Unutterable Horror: A History of Supernatural Fiction* (2012) eine zweibändige Geschichte des Genres vorgelegt. In seiner Bibliographie gibt Joshi einen Überblick über ähnliche Arbeiten zur Geschichte der unheimlichen Phantastik, wie beispielsweise Les Daniels *Living in Fear: A History of Horror in the Mass Media* (1975). Doch sein Urteil fällt nicht immer günstig aus. So bemerkt er über David Punters *The Literature of Terror* (zwei Bände, 1980, überarbeitete Neuauflage 1996), dass ihm »der Nutzen dieses Werks weitgehend unklar bleibt«.

Lovecrafts Bibliothek – die Bücher, von denen bekannt ist, dass er sie irgendwann im Laufe seines Lebens besessen hat – hat S. T. Joshi in *Lovecraft's Library: A Catalogue* (2002) mit größter Sorgfalt katalogisiert. Alle darin enthaltenen Werke, die im Folgenden erwähnt werden, sind mit einem * markiert. Dieses Symbol steht ebenfalls hinter den Namen von Autoren, deren Werke Lovecraft gesammelt hat.

⁵ Phlegon von Tralleis, *Das Buch der Wunder*, eingeleitet, herausgegeben und übersetzt von Kai Brodersen [Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 2002], S. 19–27.

Der römische Schriftsteller und Philosoph Lucius Apuleius lässt in seinem Roman *Der goldene Esel* (erstmalig 1538 ins Deutsche übersetzt, erste englische Übersetzung 1566) einen der Magie verfallenen Erzähler auftreten, der Zauberern, Hexen und vampirischen Wesen begegnet oder Berichte über diese hört. Die altnordischen Eddas und frühe angelsächsische Texte wie *Beowulf* wimmeln von grauenhaften Erzählungen über Monster und Menschen, die Tiergestalt annehmen (Werwesen). Chaucer und Shakespeare waren mit den überlieferten übernatürlichen Stoffen vertraut und verarbeiten in ihren Werken Geschichten von Magiern, Geistern, Dämonen, Zauberinnen und Hexen. Dasselbe gilt für die von Sir Thomas Malory in *Le Morte d'Arthur* (1485, dt. *Die Geschichte von König Artus*) zusammengestellten Artuslegenden oder Christopher Marlowes (1564–1593) Tragödie *Dr. Faustus*, in der zudem der Teufel eine prominente Rolle spielt.

Der Renaissance-Universalgelehrte Niccolò Machiavelli verfasste 1515 eine lange satirische Novelle über den »Erzteufel« Belfagor. Im späten 17. und frühen 18. Jahrhundert schrieb der populäre englische Schriftsteller Daniel Defoe, der vor allem für seinen Roman *Robinson Crusoe* bekannt ist, eine Reihe von Erzählungen, die heute als Horror-Stories gelten.

Die Horror-Literatur, wie wir sie kennen, entstand jedoch erst Ende des 18. Jahrhunderts. Mit Horace Walpoles *The Castle of Otranto** (1764, dt. *Die Burg von Otranto*) beginnt jenes Genre, das als Schauerroman oder »Gothic Novel« bekannt wurde. Walpole versuchte in seinem Werk, mittelalterliche Vorstellungen vom Übernatürlichen mit dem Realismus des zeitgenössischen Romans zu verbinden. Vor allem aber ging es ihm darum, eine Atmosphäre des Schreckens zu erzeugen und eine Welt darzustellen, in der jederzeit das absolut Unvorhergesehene geschehen kann. Ein riesiger Helm fällt vom Himmel und zerschmettert am Tag seiner Hochzeit Conrad, den kränklichen Sohn des Fürsten Manfred, der schurkischen Hauptfigur des Romans. Überdimensional große Gliedmaßen erscheinen im Inneren der titelgebenden Burg, geheimnisvolle Blutströme beginnen zu fließen, und im Laufe der Handlung manifestiert sich ein ganzes Sammelsurium von mehr oder weniger unheimlichen Erscheinungen.

Der ungeheure Erfolg von Walpoles Roman, den er unter einem Pseudonym verfasste und als Übersetzung eines zweihundertfünfzig Jahre alten Buches aus dem Italienischen ausgab, brachte andere Autoren dazu, sich ebenfalls in dem neuen Genre zu versuchen. 1777 veröffentlichte Clara Reeve anonym den Roman *The Champion of Virtue**, der 1778 mit dem neuen Titel *The Old English Baron* (dt. *Der alte englische Baron*) versehen wurde. Die Autorin bezeichnete ihr Werk ungeniert als »literarischen Sprössling« von *Otranto*, und das Publikum nahm es mit derselben Begeisterung auf wie Walpoles Melodram. Obwohl sie den Stil von *Otranto* nachahmte, versuchte Reeve, ihrem Roman mehr Realismus zu verleihen und einige der Absurditäten Walpoles zu vermeiden.

Im Werk der bekannteren Ann Radcliffe verbinden sich romantische Landschaftsschilderungen, Liebesgeschichten und unerklärlicher Schrecken zu einer Mischung, die bis lange ins 19. Jahrhundert hinein immense Popularität genoss. Radcliffe schrieb sechs Romane, auf deren wohl bekanntesten, *The Mysteries of Udolpho* (1794, dt. *Udolpho's Geheimnisse*), Jane Austen mit *Northanger Abbey* (1817 veröffentlicht, jedoch wahrscheinlich bereits 1798/99 entstanden, dt. *Die Abtei von Northanger*) eine glänzende Parodie verfasste. Im Mittelpunkt von Radcliffes Werken stehen stets jugendliche Heldinnen, die sich in geheimnisvollen Burgen mit noch geheimnisvolleren Adligen konfrontiert sehen. Matthew Gregory Lewis' Schauerroman